Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl.
v. E. S. Mittler in Berlin, u. Fr. Fleischer
in Leipzig.

№ 7 u. 8. 17. Jahrgang. Juli u. August 1856.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Beitrag

zur

Feststellung der bisher bekannten Sesien-Arten Europa's und des angrenzenden Asien's,

von

Dr. O. Staudinger in Berlin.

(Fin. Februar 1856.)

Fortsetzung.

Sesiides.

Sesiides H.-Sch.; Sesioidae Led.; Sesia Fab., Lasp.; Sphinx L.

Genus I. Trochilium.

Trochilium Scop., Intr. hist. nat. 1770., pag. 414, H.-Schäff.; Sesia Fab., Lasp.; Sphinx L.

1. Tr. Apiforme. Fusco-nigrum, vertice, thoracis maculis duabus magnis, abdominisque segmentis (4. excepto), flavis. Magn. 28—45 mm.*) ♂ ♀

Spx. Apiformis. L. Fn. Suec. Ed. II. pag. 289. Clerk Tab. IX. fig. 2. Lewin Tr. of the L. S. Vol. III. pag. 1, Tab. I. fig. 1—5.

*) Magnitudo, s. im Vorhergehenden, Grösse-Entfernung der Vorderflügelspitzen von einander. Das Maass ist in franz. millimètres gegeben, 27 mm. sind gleich einem Pariser Zoll (1″); also 1 mm. = $^4/_9$‴ = $0{,}_{444}$‴ und 1‴ = $2^1/_4$ mm. = $2{,}_{25}$ mm. (4‴ = 9mm.)

Ses. Apiformis. Lasp. S. Eur. pag. 7. Ochsh. Tom. II. pag. 121.
Spx. Crabroniformis. W. V. pag. 44, 2.

Var. a. Fuscum, tantum thoracis maculis duabus magnis flavis. ♂ ♀.

Ses. Apif. var. A. Ochsh. Tom. II. pag. 122 et 125.
Spx. Sirceiformis. Esp. Tom. II. pag. 208. Tab. XXIX. fig. 4 et 5.
Ses. Sirceif. Lasp. pag. 9.
Ses. Crabronif. Schneider. N. Mag. Tom. I. Heft 4. p. 429.
Ses. Melanocephala. Dalman. K. V. Ac. H. 1816, p. 217 ff.

Var. b. Atrum, thoracis maculis duabus magnis flavis. ♀ (♂?)

Ses. Apif. var. B. Ochsh. Tom. II. pag. 123 et 125.
Spx. Tenebrioniformis. Esp. Tom. II. Tab. XXX. fig. 1.

Treitschke Tom. X. Abth. 1. pag. 116 ff. erwähnt ein höchst interessantes männliches Individuum von Tr. Apif., welches auf der rechten Seite vollkommen wie die Stammart, auf der linken vollkommen wie var. b. gefärbt war.

Meine Angabe, Diss. de S. a. B. pag. 41, dass die Raupe dieser Art in dem Holze selbst sich einen Gang mache, ist falsch. Wie Lewin es l. c. abbildet und sagt, und wie ich mich jetzt selbst überzeugt habe, macht die Raupe stets nur zwischen der Rinde und dem Holze ihren Gang, der sich oft fusstief unter der Oberfläche der Erde erstreckt.

Dies Trochilium scheint, mit Ausnahme des höchsten Nordens, durch das ganze nördliche und mittlere Europa verbreitet zu sein, während sein Vorkommen im südlichsten Europa (Sardinien Ghil.) sehr selten zu sein scheint. Auch in Sibirien (Led.).

Die zufälligen var. a. u. b. sind dennoch, meines Wissens, nur in Oesterreich und Ungarn vorgekommen; var. a. einmal im mittleren Schweden (Schneider und Dalm.)

2. Tr. Bembeciforme. Fusco-nigrum, prothorace superiore abdominisque segmentis (4. excepto), flavis. Magn. 32—42mm. ♂ ♀.

Tr. Bembecif. H.-Sch. Tom. II. p. 61. fig. 1. (öliger Leib.)
Spx. Bembecif. Hübn. Sphing. Tab. 20. fig. 98.
Ses. Bembecif. Ochsh. Tom. II. pag 126 ff.
Spx. Crabronif. Lewin. Trans. of the L. S. Vol. III. p. 1 ff. Tab. 1. fig. 6—10.
Tr. Crabronif. Wood. Ind. ent. fig. 24.

Mr. Lewin l. c. beschreibt und bildet diese Art ausserordentlich gut ab, zugleich mit allen ihren früheren Zuständen. Die Raupe lebt in der Weide (Salix Caprea S.), und

zwar im ersten Lebensjahre nur zwischen Rinde und Holz, im zweiten geht sie in das Innere des Stammes selbst hinein. Ihre Art der Verpuppung ist der von Sc. Tabanif. v. Rottemb. ähnlich; sie macht sich nämlich gar kein Cocon, sondern spinnt nur kurz vor dem äusseren Ausgangsloche eine feste Scheidewand, und die Puppe liegt dahinter in einer etwas erweiterten Stelle des Ganges.

Dieses Trochilium ist, nach ganz sicheren Quellen, bisher nur in England und in den Niederlanden, sowie ein einziges Exemplar in Böhmen gefunden worden.

3. Tr. Laphriiforme. Caeruleo-nigrum, antennis ochraceis, patagiis abdominisque segmentis 2. 3. 4. antice, 5. 6. (7. in ♂) postice, flavis. Magn. 31—38 mm. ♂ ♀.

Tr. Laphriaef. H.-Sch. Tom. II. pag. 62. Staudgr. Diss. de S. a. B. pag. 42.

Spx. Laphriaef. Hüb. Sphing. Tab. 35. fig. 156—159.

Ses. Laphriaef. Treitschke. Tom. X. Abth. 1. pag. 118 ff.

Meine l. c. gemachte Angabe, dass die Raupe dieser Art sich zur Verpuppung ein Cocon wie die von Tr. Apif. macht, ist falsch. Durch eigene Erfahrung überführte ich mich jetzt, dass die Art der Verwandlung ganz so ist, wie die oben beschriebene von Tr. Bembecif. Die Raupe lebt nicht nur in den Stämmen, sondern auch in den Zweigen der Espe (Populus tremula). Die Haupterscheinungszeit des vollkommenen Insekts scheint Mitte Juni zu sein.

Dies Trochilium ist bisher nur bei Berlin und in Pommern (Stettin und Greifswald) gefunden worden; auch ein einziges Mal bei Glogau (Zeller).

Genus II. Sciapteron.

Sciapteron Staudgr. Diss. de Ses. a. B. 1854. pag. 43.
Sesia Fab. Lasp. etc.

A. Vorderflügel dunkel, einfarbig, mit schmalen Glasfeldern an der Basis (Sciapteron proprium m.)

4. Sc. Tabaniforme. Caeruleo-nigrum, puncto alarum anticarum basali segmentisque 2. 4. 6. (7. in ♂) postice flavis. Magn. 20—36 mm. ♂ ♀.

Spx. Tabaniformis v. Rottemb. Naturforscher VII. p. 110. No. 4.

Sciapt. Asiliformis Staudgr. Diss. de S. a. B. p. 43 ff.

Spx. Asilif. W. V. pag. 305. No. 11.

Ses. Asilif. Fab. Ent. Syst. Ed, II. Tom. III. p. 383. No. 16. Lasp. S. Eur. p. 10. H.-Sch. Tom. II. pag. 67. fig. 3 ♂.

Ses. Serratif. Freyer. N. B. Tab. 362. fig. 3. ♂

Var. a. Antennis ochraceis, abdominis segmentis omnibus flavo-cingulatis. ♂ ♀.

Ses. Asilif. Fab. var. Rossi. Mant. Ins. Tom. II. (1794.) pag. 141.
Sph. Rhingiaef. Hüb. Beitr. Tom. II. Theil IV. pag. 89. I. Tab. II. fig. I.
Ses. Rhingiaef. Ochsh. Tom. II. pag. 130. H.-Sch. Tom. II. pag. 67. fig. 48 und Tom. VI. pag. 47.
Ses. Crabronif. Lasp. S. Eur. pag. 11.

Die var. a., von Hübner l. c. zuerst als besondere Art unter dem Namen Sph. Rhingiaeformis beschrieben, wurde schon von Rossi l. c. als var. zur S. Asilif. Fab. gezogen. Seine Gründe dafür giebt er nicht an; doch haben dieselben wahrscheinlich in Uebergangsformen, die er von dieser vermeintlichen Art zur Stammart hatte, gelegen. Ich besitze dergleichen, die mir von Hrn. Millière, als in der Umgegend von Lyon gefunden, zugesandt wurden. Die ochergelbe Bestäubung der Fühler, die bei der Stammart meistens nur auf der Unterseite und namentlich an der Basis derselben auftritt, verbreitet sich hier allmählig auch auf der oberen Seite der Fühler. Ebenso treten auf den (bei der Stammart oben) einfarbigen Segmenten ganz allmählig gelbe Hinterränder auf, die sich zuerst nur als wenige gelbe eingestreute Schuppen zu erkennen geben. Auch die Vorderflügel, welche bei typischen Rhingiif. Weibern aus Montpellier ganz ochergelb erscheinen, werden mehr und mehr mit solchen gelben Schuppen bestreut. Der mittlere Theil der Stirne, der hintere der Schulterdecken und der Afterbüschel wird gleichfalls mit Gelb vermischt, kurz das Gelb tritt überall mehr und mehr auf. Nehmen wir nun hinzu, dass sogar bei manchen hiesigen ganz typischen Tabanif. alles dies, wenn auch nur in geringen Spuren auftritt, so ist es keinem Zweifel unterworfen, dass wir es hier mit einer blossen Varietät zu thun haben.

Während die Stammart Tabanif. von Rottemb. fast im ganzen nördlichen und mittleren Europa vorherrschend ist, tritt die var. Rhingiif. Hüb. als Localvarietät im Süden unseres Erdtheils auf. Höchst interessant aber ist es, dass die Rhingiif. auch bisweilen als zufällige Varietät unter den Tabanif. auftritt; da es bekannt ist, dass dieselbe mehrere Male in Sachsen gefunden wurde. Das umgekehrte Verhältniss findet sich gewiss in südlichen Gegenden, während andere Localitäten, so wie es scheint, die von Lyon und Toscana, besonders die Uebergangsstufen zwischen beiden Formen erzeugen.

Ochsenheimer und Laspeyres scheinen wie auch H.-S. zuerst Tom. II. l. c., nicht ganz typische Exemplare gehabt zu haben, während das bei H.-Sch. Tom. VI. l. c. beschrie-

bene und fig. 48 abgebildete Weib eine typische Rhingiif. Hüb. ist; wie dieselbe z. B. stets in Montpellier vorzukommen scheint. H.-Sch. erwähnt Tom. II. pag. 67. Anm. noch einer hieher gehörigen, vielleicht eigenen Art, die ich indessen, bis weitere Thatsachen vorliegen, aus Gründen übergehe.

B. Vorderflügel dunkel, stellenweise gefärbt, auch an der Basis beschuppt. (An huj. gen.?)

5. Sc. Stiziforme. Viridescenti-nigrum, alarum anticarum basi, margine postico, costaque transversa rubris; abdominis segmentis 4. 5. 6. supra flavis. Magn. 32 mm. ♀.

S. Stiziformis H.-Sch. fig. 58. Text Tom. VI. pag. 47.

Herrich-Schäffer l. c. giebt von dieser Art nur eine Abbildung, und erwähnt im Text l. c. nur, dass dieselbe hinter Rhingiif. einzuschalten sei. Herr Dr. Schneider sandte mir ein kopfloses Exemplar, nach dem ich die Diagnose machte; dieselbe sowie H.-Sch.'s Figur mögen einstweilen für diese sehr ausgezeichnete Art genügen.

Herr Kindermann entdeckte dieselbe in nur einigen weiblichen Exemplaren in Klein-Asien (Amasia).

6. Sc. Gruneri. Caeruleo-nigrum, alarum anticarum costa transversa externe ochraceo-punctata; abdominis segmento 2. fascia utrinque abbreviata, 4. integra, flavis. Magn. 34 mm. ♀.

Herr Gruner sandte mir ein Weibchen dieser ausgezeichneten neuen Art, welche ich mir nach ihm zu benennen erlaube. Leider war der Kopf ein falsch angesetzter von Sc. Tabanif. v. Rottemb.

Vorderflügel nicht ganz so schmal wie bei Sc. Tabanif.; ihre Breite zur Länge verhält sich etwa wie 1 : 3,7. Die äussersten Spitzen derselben, obgleich bei dem vorliegenden Exemplare beschädigt, scheinen sehr abgerundet zu sein. Die Vorderflügel sind fast überall schwarz bestäubt, am dichtesten um die Querrippe herum, hinter welcher ein kleiner orangefarbiger Punkt steht, der unten mehr gelb erscheint. Hinter diesem Punkte sind zwei kleine, den Zellen 3. und 4. angehörige Glasstellen. Auch die Mittelzelle führt einen fast ganz von Schuppen entblössten, schmalen glasartigen Streif. Die Hinterflügel haben einen Costal-Fortsatz (vor Rippe 1, a). Limbalrand und Rippen sind schwarz beschuppt. Die Querrippe, vorn etwas breiter, zeigt nur hier auf der Unterseite einige orange Schuppen. Franzen an allen Flügeln einfarbig rauchbraun.

Rücken und Brust, leider ziemlich abgewischt, scheinen durchaus von der Grundfarbe, blauschwarz zu sein. Ebenso die allein noch vorhandenen beiden Mittelfüsse, die am Ende

der Schienbeine, oberhalb der Sporen, einen Büschel borstenartiger Haare führen.

Der schwarze Hinterleib schillert nur wenig blau. Das zweite Segment führt auf dem hinteren Theile, jedoch nur ganz oben, eine kurze gelbe Querbinde. Das vierte Segment ist beinahe ganz gelb, mit Ausnahme eines schmalen Vorderrandes und der ganzen Bauchseite. Der Afterbüschel zeigt seitlich, ganz an der Basis, einige wenige lehmgelbliche Haare.

Das Exemplar wurde von Hrn. Kindermann bei Amasia (Klein-Asien) gefunden.

C. Vorderflügel vorherrschend roth, ohne alle Glasstellen (an huj. gen.?).

7. Sc. Fervidum. Caeruleo-nigrum, thorace alisque anticis miniatis; abdominis segmentis 4. 5. 6. supra, fasciculoque terminali utrinque, flavis. Magn. 31 mm. ♀.

Ses. Fervida Led. Verh. d. z.-bot. Ver. 1855. Quartal II. pag. 182. Taf. 4. fig. 10.

Herr Gruner sandte mir ein von Kindermann bei Amasia gesammeltes Weibchen, welches von dem bei Lederer l. c. beschriebenen Weibe aus Cypern in manchen Stücken ziemlich verschieden ist.

Grundfarbe blauschwarz. Die Fühler etwas länger wie bei Sc. Tabanif., nicht so lang wie bei den meisten Arten der Gattung Sesia, sind nur bis gegen die Spitze hin ochergelb angeflogen. Die Palpen sind nur unten, die Stirne nur vor den Augen ochergelb. Bei Led. sind Fühler, Palpen, Stirne und Hüften ganz orangegelb. Vom Thorax, der nur mehr mit Mennigroth bestreut ist, erscheinen nur die Schulterdecken ganz mennigroth. Der Hinterrücken, speciell, ist entschieden dunkel, nur seitlich mit langen schmutzig-gelben Haaren; bei Led. ist dies Alles mennigroth. Brust und Beine überall von der Grundfarbe, nur die Vorderhüften zeigen einen schmalen, ochergelben Streif; Lederer nennt die Beine orange, nur die untere Hälfte der Schienen schwarz.

Vorderflügel schmal, wie bei Sc. Tabanif. (Breite zur Länge wie 1 : 4); mennigroth, Basis, Vorder- und Aussenrand nebst Rippen am Aussenrande, schwarz. Unterseite derselben mit einem Stich in's Gelbe, nur Aussenrand und Spitze schwarz. Die Hinterflügel mit kurzer, sehr spitzwinkliger Mittelzelle, sind zwischen Rippe 1 b und 1 c sehr stark ausgebogen, stärker wie in Lederers Figur. Ihre Basis, Vorder- und Aussenrand nebst allen Rippen sind oben und unten stark mennigroth beschuppt.

Segmente 4. 5. 6. des Hinterleibes sind oben ganz gelb, unten zeigen sie nur nach hinten weniger gelbliche Haare.

Lederer nennt alle Segmente unten, nach hinten gelb gerandet. Das Aftersegment hat beiderseits einen aus gelben Haaren dütenförmig gebildeten Büschel; sonst finden sich hier nur am Ende sehr wenige gelbe Haare; bei Led. ist er auch oben in der Mitte gelb. Lederer nennt in der Beschreibung das erste Hinterleibssegment mennigroth, welches aber sowohl in seiner Abbildung, wie bei meinem Exemplar von der Grundfarbe ist.

Im Allgemeinen herrscht also bei dem Weibe aus Amasia die Grundfarbe vor. Lederer vergleicht diese Art mit der S. Chrysidif., wozu er doch wohl nur durch die äussere Farbenähnlichkeit der Vorderflügel verleitet werden konnte.

8. Sc. Sanguinolentum. Caeruleo-nigrum, alis anticis (fascia externa excepta) fasciculoque terminali supra miniatis. Magn. 27 mm. ♂ ♀.

Ses. Sanguinolenta Led. Verh. d. z.-b. Ver. 1852. p. 81.

Ses. Tengyraeformis H.-Sch. fig. 59. Text Tom. VI. p. 47.

Herrich-Schäffer bildet diese Art nur ab, und sagt im Text l. c. nur, dass sie mit Sc. Stizif. hinter Rhingiif. einzuschalten sei. Nach den in der Figur angegebenen 7 Leibessegmenten ist dieselbe nach einem Männchen abgebildet. Meine Diagnose ist nach dieser Figur gemacht. Lederer ändert l. c. nur, aus richtigen Gründen, den von H.-Schäff. gegebenen Namen in Sanguinolenta um.

Diese Art ist von Kindermann (s. Lederer) in Klein-Asien entdeckt.

Genus III. Sesia.

Sesia Fab., Syst. Ent. 1775. pag. 547, Lasp.; Sphinx L.

A. Vorderflügel stets mit den 3 Glasfeldern*); das Längsfeld reicht mindestens bis zur Mittelbinde.

a. Hinterleib gelb geringelt.

9. Ses. Scoliiformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis; abdominis segmentis 2 et 4 postice flavis, fasciculo terminali croceo (in ♂ nigro-mixto). Magn. 27—36 mm. ♂ ♀.

Ses. Scoliaef. Lasp. pag. 13. fig. 1. 2. ♂. Staudgr. Diss. de S. a. B. pag. 45 f.

Spx. Scoliaef. Borkh. Eur. Schm. Tom. II. p. 173. fig. 2. 3.

? Ses. Emphytiformis H.-Sch. Tom. II. pag. 75. No. 27.

---

*) Die in meiner Dissertatio de S. a. B. pag. 34 unter „area cuneiformis", „area longitudinalis" und „area exterior" bezeichneten drei gewöhnlichen Glasfelder, werde ich im Folgenden kurz das „Keilfeld", das „Längsfeld" und das „äussere Glasfeld" nennen.

Herrich-Schäffer stellt seine S. Emphytif. nach einem einzelnen fühlerlosen Exemplare aus „Deutschland“ auf. Seine kurze Beschreibung davon passt durchaus auf eine Scoliif., wo nur der stets sehr schmale gelbe Ring des Segments 2. durch Oeligwerden verschwunden ist. Ich habe grade so ein Exemplar vor mir, bei dem alle andere Zeichnung des Hinterleibes vollkommen deutlich geblieben ist. Auch das von H.-Sch. als gelb angegebene Segment 4. ist dies wirklich in einem vorliegenden Falle beinahe ganz. Bis auf Weiteres lasse ich daher den Namen Emphytif. eingehn, der vielleicht dann als Varietätenname gebraucht werden könnte, wenn sich wirklich Exemplare mit ganz gelbem Segment 4. und oben ganz schwarzem Segment 2. finden sollten.

Dass die Raupe der Ses. Scoliif. in der Birke (Betula alba) lebt, erwähnt zuerst ganz kurz Nickerl in seiner Lep. Faun. Böhm. Das Genauere darüber gab ich in meiner Diss. l. c.

Diese Art scheint über den grössten Theil von Nord- und Mittel-Europa verbreitet zu sein. Bei Paris (Dup.), in England (Staint.), Schweden (Dalm.), Böhmen (Nickerl), bei Darmstadt (Lasp.), Stettin (Borkh. und Hering), Berlin (m.), im volgo-uralensischen Gebiet (Eversm.), so wie nach mitgetheilten Exemplaren bei Petersburg und in anderen Theilen Russlands.

10. Ses. Sphegiformis. Caeruleo-nigra, abdominis segmentis supra 2., infra 4., postice flavis. Magn. 23 — 33 mm. ♂ ♀.

Ses. Sphegif. Fab. Syst. Ent. Ed. II. Tom. III. p. 383, 13. H.-Sch. Tom. II. p. 74. fig. 24. Staudgr. Diss. de S. a. B. pag. 46 et 47.

Ses. Sphecif. Lasp. S. Eur. p. 12. Ochsh. Tom. II. p. 134 ff.

Spx. Sphecif. Esp. Tom. II. p. 212. Tab. 30. fig. 4. W. V. pag. 306, 10 (blosser Name).

Diese Art ist durch ganz Nord- und Mittel-Europa verbreitet; scheint auch südlicher vorzukommen, so in Toscana (Rossi).

11. Ses. Mesiiformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos argenteis, abdominis segmentis 2 et 4 postice flavis. Magn. 26—28 mm. ♂ ♀.

Ses. Mesiacf. H.-Sch. Tom. II. p. 65, 74 et 75. fig. 17. 18. Das Genauere ist H.-Sch. l. c. nachzusehn.

Diese Art ist besonders ausgezeichnet durch den beim Männchen seitlich zusammengedrückten Hinterleib, etwa wie bei S. Myopif. Borkh. und S. Albiventris Led.

Von S. Sphegif. Esp. ist diese Art durch die weissen Augenränder sofort zu unterscheiden.

Sie ist bisher nur in Süd-Russland gefunden.

12. Ses. Anthraciformis. Caeruleo-nigra, abdominis segmentis 2 et 4 supra flavo-cingulatis, infra albidis; fasciculo terminali flavo-mixto. Magn. 20—22 mm. ♂ ♀.

Spx. Anthracif. Esp. Tom. II. Tab. 44. fig. 1. 2. Fortstzg. pag. 29.

Ses. Andrenaef. Lasp. p. 20. fig. 7. 8. ♂. Ochsh. Tom. II. pag. 156. H.-Sch. Tom. VI. pag. 49. fig. 50. ♀.

Troch. Allantiforme Wood, Ind. Ent. Tab. IV. fig. 28.

? Ses. v. Monedulaef. (Ramb.) Boisd. In. meth. pag. 43. No. 347.

Laspeyres hat ohne allen Grund den Esperschen Namen umgeändert, obwohl er die typische Anthracif. Esp. zur Beschreibung vor sich hatte. Vielleicht missfiel es ihm, dass diese Sesie einer Anthrax ähnlich sein sollte, von welchem Genus die meisten Arten einen einfarbig dunklen Leib haben. Das wäre nun gar kein Grund, den Namen zu verwerfen und jedenfalls kannte Laspeyres nicht die spätere Anthrax bifasciata Meigen, welche durch ihre zwei gelbe Leibesringe entschieden mit unserer Sesie zu vergleichen ist. Dass Tr. Allantif. Wood hieher gehört, ergiebt seine Figur. Die v. Monedulaef. Boisd. l. c. als blosser Catalogname keiner Beachtung werth, gehört wahrscheinlich hieher.

Von S. Cephif. O. unterscheidet sie sich leicht durch ihre ganz dunkle Stirn und einfarbiges 6tes Hinterleibssegment.

Das Vaterland dieser Art ist Ungarn; ausserdem nach einem mir von Hrn. Gruner mitgetheilten Weibe auch Süd-Russland (Sarepta) und wahrscheinlich auch Andalusien (Ramb. Boisd.). Das südrussische Weib unterscheidet sich nicht von der H.-Schäfferschen Beschreibung (l. c.) eines ungarischen Weibes.

13. Ses. Cephiformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis; abdominis segmentis 2. 4. 6. (in ♂ 7.) fasciculoque terminali pro parte flavis. Magn. 17 — 19 mm. ♂ ♀.

Ses. Cephif. Ochsh. Tom. II. pag. 169 ff. H.-Sch. Tom. II. pag. 71. fig. 32.

Diese Art unterscheidet sich 1) von Anthracif. Esp. s. daselbst; 2) von S. Tipulif. L. und S. Conopif. Esp. besonders durch den beim ♀ oben ganz, beim ♂ hier nur nach hinten und in der Mitte gelben Afterbüschel. S. das Genauere bei Ochsh. l. c.

Diese Art wurde bisher nur in einzelnen Theilen des südlichen und mittleren Deutschlands gefunden. Bei Wien (Ochsh.), Regensburg (H.-Sch.) und in Schlesien (Tauschv.)

14. Ses. Tipuliformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis, alarum anticarum fascia exteriore aurichalceo-striata, abdominis segmentis 2. 4. 6. (in ♂ 7.) flavo-annulatis. Magn. 13—21 mm. ♂ ♀.

Ses. Tipulif. Lasp. pag. 28. Ochsh. Tom. II. pag. 171 ff.
Spx. Tipulif. L. Faun. Suec. Ed. II. pag. 289, 1096. Clerk Tab. IX. fig. 1.
Spx. Salmachus Hufnagel, Berl. Mag. Tom. II. Stück 1. pag. 188, XIX.

Die Raupe dieser Art lebt ausser in den Zweigen von Johannisbeeren (Ribes rubrum) auch in den Zweigen von Haselsträuchern (Corylus Avellana). Herr Schmidt in Laibach, der diese Entdeckung machte, zeigte mir dieselben in seinem Garten, so wie auch die früher daraus gezogenen Sesien, die sich durchaus nicht von den aus Johannisbeersträuchern gezogenen Stücken unterscheiden. Die Raupe lebt in den jüngsten Trieben der Haselsträuche, und der Schmetterling entwickelt sich schon daraus im nächsten Jahr; der sicherste Beweis, dass die Raupe dieser Sesie nur einmal überwintert. Den Unterschied von Cephif. O. s. daselbst, No. 13, den von Conopif. Esp. s. daselbst, No. 15.

Die Art scheint durch ganz Nord- und Mittel-Europa verbreitet, auch in Lappland (Zetterst.), und scheint sich weiter nach dem Osten zu erstrecken, Ural (Eversm.) Von ihrem Vorkommen im südlichen Europa ist mir nur Toscana (Rossi) und Piemont (Ghil.) bekannt.

15. Ses. Conopiformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis; alarum anticarum fascia exteriore aureo-striata, metathorace supra flavo-punctato, abdominis segmentis 2. 4 6. (in ♂ 7.) flavo-annulatis. Magn. 20—23 mm. ♂ ♀.

Ses. Conopif. H.-Sch. Tom. II. pag. 72. fig. 40. Staudgr. Diss. de S. a. B. pag. 52 et 53.
Spx. Conopif. Esp. Tom. II. pag. 213. Tab. 31. fig. 1. 2.
Ses. Nomadaef. Lasp. pag. 27. Ochsh. Tom. II. p. 167 ff.
Spx. Syrphif. Hüb., Sphing. Tab. 8. fig. 50.

Diese Sesie unterscheidet sich 1) von Cephif. s. daselbst No. 13, 2) von Tipulif. durch die gelben Punkte des Hinterrückens und die goldröthlichen Streifen auf der Aussenbinde der Vorderflügel, die bei Tipulif. stets mehr messinggelb sind. Auch ist Conopif. meistens grösser.

Die Raupe dieser Art, von der ich l. c. vermuthete, dass sie in Eichen lebe, ist im letzten Jahre (1855) wirklich

von einem hiesigen Sammler aus der Eiche gezogen worden. Doch hat mir derselbe das Genauere hierüber nicht mitgetheilt.

Diese Art scheint stellenweise durch ganz Deutschland (Berlin, Wien etc.), Frankreich (Paris, Montpellier etc.) und Nord-Italien (Piemont Ghil. und Toscana Rossi) verbreitet.

16. Ses. Asiliformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis, alarum anticarum fascia media externe crocea; metathorace supra, abdominis segmentis 2. 4. 6. (in ♂ 7.) postice, fasciculoque terminali (in ♂ utrinque, in ♀ supra), flavis. Magn. 17—23 mm. ♂ ♀.

♂ Spx. Asilif. v. Rottemb., Naturforscher VII. pag. 108, 2.
♂ Spx. Cynipif. Esp. Tom. II. Tab. 31. fig. 3. 4. Hübn., Sphing. fig. 95.
Ses. Cynipif. Ochsh. Tom. II. pg. 151 ff. H.-Sch. Tom. II. pag. 76.
Ses. Vespif. Lasp. pag. 17.
♀ Spx. Oestrif. v. Rottemb., Naturf. VII. pag. 109, 3. Esp. Tom. II. Tab. 23. fig. 3. Hübn. Sphing. fig. 43.

Dass dieser Art der Name Asiliformis zukommt, s. bei v. Rottemburg. Dass sie nicht, meiner Ansicht nach, der Spx. Vespif. L. ist, s. bei Linné.

Ueber das Vorkommen der Raupe in Eichen und deren Lebensweise s. meine Diss. de S. a. B. pag. 52.

Entomologische Freunde in Wien versicherten mir, dass sie die Raupe auch in Buchen (Fagus sylvatica) gefunden haben.

Die Art scheint in ganz Europa, mit Ausnahme des höchsten Nordens (auch Schwedens?), und in Klein-Asien (Zeller) verbreitet zu sein. In den südlichsten Theilen Europa's wurde sie zwar noch nicht beobachtet, wird aber gewiss dort sein. Bei Montpellier ist sie häufig, und auf der Insel Sardinien fand ich sie gleichfalls (noch ganz frisch im Monat August). Diese südlichen Exemplare sind fast gar nicht von den hiesigen verschieden.

17. Ses. Melliniformis. Caeruleo-nigra, alarum anticarum fascia media externe fulvo-notata, fascia exteriore pallide inaurata; abdomine flavo-cingulato ♀ (an praec. var.?)

Ses. Mellinif. Lasp. pag. 19. fig. 5. 6. Ochsh. Tom. II. p. 154 f. H.-Sch. Tom. II. p. 77. u. Tom. VI. p. 49. fig. 51.?

Meine Diagnose ist nach Laspeyre's Beschreibung gemacht. Alle drei angeführten Autoren kennen nur Weiber, Laspeyre's Exemplare waren aus Süd-Frankreich, Ochsenheimer's aus Sachsen, und woher H.-Sch. das seinige hatte, nach dem er die Abbildung machte, sagt er uns nicht.

Letztere passt sehr wenig zu den Figuren von Laspeyres, und scheint H.-Sch., indem er als ♂ hiezu S. Mamertina Z. (s. No. 27 a) citirt, über diese Art im Unklaren gewesen zu sein. Im gegenwärtigen Falle übrigens hat er vollkommen Ursache zur Unklarheit; denn ich halte diese Art für sehr zweifelhaft, und wohl nur nach kleinen, etwas variirenden vielleicht sogar etwas öligen Weibern von S. Asilif. v. Rottemburg aufgestellt. Vielleicht auch mag Lasp. kleine Ichneumonif. Fab. vor sich gehabt haben. Die gelben inneren Schulterdeckenränder gehn hier leicht verloren, und die Schienbeine werden öfters ganz gelb, s. No. 26. Ueber die Leibesringe ist Lasp. gewiss im Unklaren, da er von 7 Segmenten redet, und Weiber doch ausser dem Aftersegment deren nur 6 haben. Ochsenheimer's Exemplar von Dresden scheint entschieden ein kleines Asilif. v. Rottemb. (Cynipif. Esp.) ♀ gewesen zu sein.

In Süd-Frankreich sind nach meinen eigenen Erfahrungen S. Ichneumonif. und S. Asilif. v. Rottemb. sehr häufig, nie sah ich dort eine andere diesen nahe verwandte Art. In Sachsen, wo so viel gesammelt wird, ist seit den letzten 50 Jahren auch nie wieder eine Mellinif.? aufgefunden, während Ses. Asilif. v. Rottemb. dort genug vorkommt. Bis auf weitere Thatsachen hin muss diese Art deshalb sehr zweifelhaft bleiben, und wenn sie in den folgenden 50 Jahren eben so wenig wie in den letzten wieder aufgefunden wird, so mag der Name wohl füglich aus dem Cataloge gestrichen werden können.

b. Hinterleib roth geringelt.

18. Ses. Myopiformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis; abdominis segmento 4. supra miniato, subtus albido. Magn. 17—23 mm. ♂ ♀.

♂ Segmentis 5. et 6. palpisque subtus albidis.

Ses. Myopaef. H.-Sch. Tom. II. pag. 80.
Spx. Myopaef. Borkh. Tom. II. pag. 169.
Ses. Mutillaef. Lasp. pag. 26. fig. 15—17. Ochsh. Tom. II. pag. 162 f.
♂ Troch. Mutillaeforme Wood, Ind. Ent. Tab. IV. fig. 33.
Spx. Culicif. Hüb. Sphing. fig. 45. Culicif. var. Esp. Tab. 31. fig. 5. 6.
♀ Troch. Culiciforme Wood, Ind. Ent. Tab. IV. fig. 34.

var. a. Alis densius squamatis. ♂ ♀.

Ses. Luctuosa Led. Verh. d. z.-b. V. 1852. p. 82.

Die var. a. von Led. l. c. sehr gut beschrieben, unterscheidet sich von der Stammart besonders durch das auffallende Grösserwerden aller beschuppten Theile der Flügel.

Bei einem Weibe, welches mir Herr Gruner, als aus Constantinopel stammend, sandte, bestand das äussere sehr klein gewordene Glasfeld dennoch aus 5 Felderchen (Zellen), und das Längsfeld reichte entschieden bis zur Mittelbinde. Ein anderer Unterschied ist, dass der rothe Gürtel des Segments 4. nicht ganz so weit herum reicht, wie bei Myopif., und dass Segment 6. beim Manne unten dunkel bleibt, was indessen sogar bei hiesigen Exemplaren vorkommt. Dies sind nun auch die einzigen Unterschiede, auf welche hin man um so weniger eine eigene Art begründen darf, als auch bei hiesigen Exemplaren von Myopif. und Culicif. die Breite der beschuppten Stellen öfters um das Doppelte variirt. Dass ferner das südöstliche Klima seinen Einfluss auf hieher gehörige Arten gerade durch stärkere Beschuppung äussert, werden wir ganz ähnlich bei S. Stomoxyf. s. No. 23. wiederfinden.

S. Myopiformis wurde bisher in Nord-Frankreich, England (Wood), Deutschland und Ungarn gefunden; die var. Luctuosa in einem Pärchen von Herrn Mann bei Brussa (Klein-Asien) und ein ♀ bei Constantinopel. Letzteres ist zwar nicht aus der sichersten Quelle (Fehr), aber wegen der nahen Lage von Brussa sehr wahrscheinlich.

19. Ses. Typhiiformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos, antennis ante apicem abdominisque segmentis 4. et 5. subtus albidis; palpis subtus abdominisque segmentis 2. et 4. supra fulvis. Magn. 20—22 mm. ♂ ♀.

Ses. Typhiaef. Lasp. pg. 25. fig. 13 et 14. Ochsh. Tom. II. pag. 163 ff.

Spx. Typhiaef. Borkh., Eur. Schm. Tom. II. pag. 174. fig. 4 et 5.

Ses. Culicif. (pro parte) Fab., Ent. Syst. Ed. II. Tom. III. pg. 384. Rossi, Faun. Etr. Tom. II. pg. 165.

Meine Diagnose ist nach der Beschreibung von Borkh. und Lasp. gemacht. Beide Autoren kennen nur Männer; erst Ochsh. erwähnt obenhin des Weibes. Mir ist das ganze Thier in natura unbekannt, weshalb ich es für zu gewagt halte, dasselbe für eine an gewissen Localitäten unter gewissen Umständen vorkommende Varietät von S. Myopif. zu halten (etwa wie S. Rhingiif. s. No. 4 a.) Das Hinzutreten eines rothen Ringes auf Segment 2. kommt z. B. bei S. Culicif. L. häufig vor, die bei Borkh. und Lasp. angegebene gelbe Färbung der Flügelunterseiten ist bei einem französischen Myopif. ♂ vorhanden. Sogar die Unterseite der Palpen haben bei diesem ♂ einen röthlichen Anflug, und nur der weisse Fühlerfleck findet keine Analogie. Dass aber in diesem Punkte manche Arten variiren, werden wir

in der Folge sehn. Indessen bis auf weitere Thatsachen und namentlich genaue Untersuchung der S. Typhiif. in natura (wo möglich auch des ♀), wollen wir dieselbe als eigene Art fortbestehen lassen.

S. Typhiif. wurde bisher nur, so viel mir bekannt ist, vor mehr denn 50 Jahren in Italien und bei Frankfurt a. M. gefunden, s. die angeführten Autoren.

20. Ses. Pipiziformis. Viridescenti-nigra, palpis subtus antennisque apicem versus albidis; abdominis segmento 4. supra, reliquis utrinque aurichalceis (aurantiacis). Magn. 17 mm. ♂.

Ses. Pipizif. Led., Verh. d. z.-bot. Ver. 1855. Quartal II. pag. 195. Taf. II. fig. 2.

Die Diagnose ist nach Herrn Led. l. c. gemacht, der diese Art nach einem einzelnen Manne, am Hundsflusse bei Beirut (Syrien) gefangen, aufstellte, und worauf ich hier wegen des Genaueren verweise.

21. Ses. Culiciformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis; palpis subtus, alarum anticarum basi, pectore abdominisque segmentis 1. et 2. utrinque, 4. toto, miniatis. Magn. 21—28 mm. ♂ ♀.

Ses. Culicif. Lasp. pg. 22. fig. 9 et 10. Staudgr. Diss. de S. a. B. pg. 47 f.

Spx. Culicif. L., Faun. Suec. Ed. II. pg. 289. Clerk Tab. IX. fig. 3.

Tr. Stomoxyf. Wood. Ind. Ent. Tab. IV. fig. 35.

Ueber die Varietäten dieser Art, namentlich mit zwei rothen Leibesringen, mit gelbem statt rothem Ringe und mit ganz goldgelb bestäubten Vorderflügeln, s. meine Diss. l. c. Ebenso dort über die genauere Lebensweise der Raupe. Die von Borkh. Rhein. Mag. Lasp. und Ochsh. als zu S. Culicif. gehörige Raupe, gehört sicher zu S. Myopif.

Diese Sesie kommt in der ganzen Nordhälfte Europa's in der Region der betula alba vor. Das südlichste mir bekannte Vorkommen ist in Savoyen und Piemont nach Ghil. Ein Exemplar aus Lappland ist kaum etwas dunkler wie die hiesigen.

22. Ses. Thynniformis. Caeruleo-nigra, lituris duabus ante oculos niveis, abdominis segmentis postice, 4. toto (fulvo), flavo-cingulatis; fasciculo terminali antennisque flavescentibus. Magn. 26 mm. ♂ (an praec. var.?)

Ses. Thynnif. Lasp. pag. 21. Zeller Isis 1840. pag. 142. Assm. Schles. Tauschv. Heft VI. pag. 45. Tafel 24. fig. 45. a. et b. H.-Sch. Tom. VI. pg. 50.

Ses. Scoliaef. ♂? Ochsh. Tom. II. pg. 138. anm.

Laspeyres stellt diese Art nach einem schlechten bei Darmstadt gefangenen ♂ auf, und Zeller fing ein zweites Männchen im schlesischen Gebirge, von ihm l. c. beschrieben und von Assmann l. c. abgebildet. Das Zeller'sche Exemplar ist in manchen Stücken vom Laspeyres'schen verschieden, namentlich dass der Hinterleib desselben nicht wie jenes „flavo-irroratum" ist, obgleich es doch ganz wohl erhalten und ungleich besser wie das von Laspeyres ist. Wie schlecht letzteres war, mag man aus Ochsenheimers citirter Stelle sehn, der es für eine S. Scoliif. ♂ halten konnte, was indessen schon von Treitschke Tom. X. Abtheilung I. pag. 120. widerlegt wird.

Ich muss gestehn, dass ich an den Artrechten dieser L. Thynnif. bedeutend zweifle und werde hier meine Gründe dafür kurz angeben. Zunächst ist diese Art in nur zwei männlichen Exemplaren in Gegenden gefunden, wo seit fast hundert Jahren eifrig gesammelt wird. Diese beiden Exemplare sind selbst unter sich nicht ganz gleich. Dann kommen in den Gegenden, wo diese Stücke gefunden wurden, zwei andere Sesienarten, und sicherlich nicht selten, vor, mit denen diese Art grosse Aehnlichkeit zeigt und von denen sie eine Aberration sein kann. Diese beiden Arten sind S. Culicif. L. und S. Formicif. Esp. Zunächst hat das noch existirende, von Zeller gefundene Exemplar durchaus den Habitus von S. Culicif. Leider habe ich es jetzt nicht in natura vor mir, allein ich sah es früher in Glogau selbst, und habe die Abbildung so wie die Beschreibungen davon zur Hand. Die Vorderflügel stimmen ganz genau mit gewissen Culicif.-Varietäten, in meiner Diss. pag. 48 unter γ. bezeichnet, überein. Die Fühler sind ebenso bei mehreren meiner hier gezogenen Culicif., namentlich ganz am Ende, oben lehmgelblich bestäubt. Das Auftreten hellerer Haare am Afterbüschel kommt gleichfalls bei Culicif. vor. Ferner sind ausser dem ganz und gar mennigrothen Segment 4. alle anderen hinten bleichmennigroth gerandet; dies ist bei Culicif. var. allerdings nur auf Segment 2. der Fall. Ebenso ist der „Halskragen" (obere Theil des Prothorax) bei Culicif. stets dunkel. Alles dies nun lässt sich durch eine Culicif. var. erklären, wo die hellere (mennigrothe oder gelbe) Färbung vorwiegend und auf sonst dunklen Theilen auftritt. Analogieen dafür finden sich nicht nur bei Schmetterlingen anderer Gattungen, sondern sogar bei anderen Sesienarten häufig, (namentlich Rhingiif. s. No. 4a etc.) und selbst bei Culicif. in geringerem Maasse. Bei Laspeyres Thynnif. ist nun alle Zeichnung durchweg gelb (flavus) genannt. Dass der Hinterleib bei ihm „flavo-irroratum" genannt wird, er-

innert lebhaft an S. Formicif. und passt nur allein darauf. Ebenso passt auch der an den Seiten gelbe Afterbüschel am Besten zu Formicif. Dass auch Formicif. mit ganz gelber statt rother Aussenbinde der Vorderflügel vorkommt, darüber s. meine Diss. pag. 50.

Wäre das Zeller'sche Exemplar allein bekannt, so würde ich diese Thynnif. unbedingt für Aberration von Culicif. halten. Die Thynnif. Lasp. lässt eine andere Vermuthung zu, die jedoch sehr gewagt ist, und welche ich durchaus nicht als meine fest aufgestellte Meinung angesehn haben will. Nämlich bisher sind fast nur unter den Sphingiden (auch Bombyciden), aber hier entschieden, Hybriden bekannt. Könnten nun nicht die so sehr nahe verwandten S. Culicif. und S. Formicif. eine fruchtbare Begattung eingehn, aus der dann eben unter glücklichen Verhältnissen S. Thynnif. hervorgeht? Eine andere Erklärung könnte noch darin gesucht werden, dass die Culicif. Raupe in Weiden vorkomme, und dadurch das Variiren derselben bewirkt würde. Jedenfalls erkenne ich die Artrechte der S. Thynnif. nicht eher an, bis mehr Exemplare und wo möglich die Entdeckung der früheren Stände es sicher beweisen.

Bemerkung. So eben sendet mir Herr Professor Zeller sein Thynnif. Exemplar. Der Leib desselben ist krankhaft von oben nach unten aufgeschwollen, und es ist das ein neuer Beitrag zu vielen bereits vorhandenen, dass solche krankhaften Zustände Varietäten erzeugen. Ich halte jetzt diese Thynnif. Z. ohne allen Zweifel für eine S. Culicif. var. Das ganze Thier stimmt in allen seinen Verhältnissen genau mit Culicif ♂♂, bei denen die Binden der Vorderflügel sehr schmal sind, und wo die äussere viel mit Gelb bestäubt ist. Ausserdem sind nur der obere Theil des Prothorax wie der Schulterdecken und die Hinterränder der Segmente 5—7. gelb, während der Afterbüschel stark mit schmutziggelben Haaren vermischt ist.

23. Sec. Stomoxyformis. Viridescenti-nigra, thoracis strigis duabus, abdominisque segmentis 4. supra, 4—6. infra, miniatis. Magn. 28—31 mm. ♂ ♀.

Ses. Stomoxyf. Schrk., Faun. boic. Tom. II. p. 234. (1801.) Ochsh. Tom. II. pg. 157 ff. Assm., Schles. Tauschv. Heft VI. Tab. 24. fig. 46 a u. b.

Spx. Stomoxyf. Hüb, Beitr. Tom. II. Th. IV. p. 936. P. Tab. III. fig. P. (1789.)

var. a. Alis densius squamatis, segmento 4. supra aurantiaco, infra sordide flavo. Magn. 29 mm. ♀.

Ses. var. Amasina m.

Diese Varietät wurde mir von Hrn. Gruner zugeschickt, der sie von Kindermann, als bei Amasia gefunden, erhalten hatte. Ich nenne dieselbe var. Amasina, da sie auffallend genug ist, um als eine sich gewiss wiederholende Localvarietät einen Namen zu verdienen. Sie verhält sich zur Stammart fast ganz so, wie die var. Luctuosa Led. zur Myopif.

Alle beschuppten Theile der Flügel sind breiter wie bei S. Stomoxyf., das Längsfeld reicht nur gerade bis zur Mittelbinde. Die Querrippe der Hinterflügel ist überall ganz gleichmässig stark beschuppt. Das 4te Hinterleibssegment ist oben mehr orange wie mennigroth, unten ist es schmutziggelb, von welcher Farbe man hier auch einzelne Atome auf dem 5ten und 6ten Segment findet. Sonst ist Alles genau ebenso wie bei der Stammart.

S. Stomoxyf. wurde bisher in Deutschland, namentlich Süddeutschland (auch bei Danzig: Schmidt), Ungarn, Frankreich (Lyon: Millière), Spanien (Dup. et Boisd.), Portugal (Ochsh.), Norditalien (hies. königl. Museum) und im volgouralensischen Gebiet (Eversm.) gefunden; also besonders in der südlichen Hälfte Europas. Die var. Amasina bisher also nur in Kleinasien.

24. Ses. Formiciformis. Caeruleo-nigra, abdominis segmentis 2. et 3. supra fasciculoque terminali utrinque flavescentibus; segmento 4., palpis subtus, alarum anticarum fascia externa, miniatis. Magn. 16—26 mm. ♂ ♀.

Ses. Formicaef. Lasp. p. 24. fig. 11. 12. Ochsh. Tom. II. pg. 165 ff. Staudgr. Diss. de S. a. B. pg. 50. 51.

Spx. Formicaef. Esp. Tom. II. Tab. 32. fig. 3. 4. Hübn. Sphing. Text p. 87. No. 3. Borkh. Eur. Schm. Tom. II. pag. 36 und 127.

Spx. Tenthredinif. Esp. Tom. II. Tab. 30. fig. 3. Borkh. Eur. Schm. Tom. II. pag. 39 und 129.

Ses. Tenthredinif. Fab. Ent. Syst. Ed. II. Tom. III. p. 384.

Spx. Nomadaef. Hüb. Sphing. Tab. 19. fig. 90.

Ueber die Benennung dieser Art, die auch Tenthrediniformis heissen könnte, s. bei Esper. Ueber die Varietäten derselben, namentlich mit goldgelber Aussenbinde der Vorderflügel, so wie die genauere Beschreibung der früheren Zustände s. meine Diss. l. c.

Die Art scheint stellenweise über ganz Europa und in Sibirien verbreitet. Sie wurde bisher gefunden in: Deutschland, namentlich Nord- und Mitteldeutschland, England (Wood), Frankreich (Dup. et Boisd.), Portugal (Ochsh.), bei Turin (Ghil.), Petersburg, im Wolga-Gebiet (Eversm.) und

in Sibirien von Kindermann (nach einem von Herrn Gruner mir zugesandten Stück).

B. Das Längsfeld der Vorderflügel reicht nie ganz bis zur Mittelbinde, und verschwindet oft bei den ♀♀.

a) Hinterleib mit gelben (weisslichen) Ringen, die auf der Bauchseite, namentlich nach hinten, stets vollständig zusammenschliessen.

α. Mittelbinde der Vorderflügel nach aussen gelb (orange).

25. Ses. Lomatiiformis. Caeruleo-nigra, vertice thoraceque albido lanuginosis; alarum anticarum fascia externa nulla, media externe, margine postico abdominisque segmentis 2. 4. 6. latius, reliquis angustius, flavis. Magn. 31 mm. ♂.

Ses. Lomatiaef. Led. Verh. d. z.-b. Ver. 1852. pag. 89.

Lederers Beschreibung ist genügend; nur ist die weisse Wolle mehr auf Scheitel und Rücken, während die Stirn gelblich, in der Mitte schwärzlich ist. Der obere Theil des Prothorax tritt zwischen dieser weissen Wolle als glänzend stahlblauer Ring hervor. Die Aussenbinde ist bis auf ein Minimum in der vorderen Flügelspitze verschwunden; das äussere Glasfeld, daher sehr gross, besteht aus 6 Felderchen, von den Zellen 2.—7. gebildet. Das Längsfeld reicht fast bis zur Mittelbinde. Die Schulterdecken sind hinten mit gelben Haaren gemischt; das 3te Hinterleibssegment hat nur eine Spur von Gelb. Diese Zusätze zu Herrn Lederers Beschreibung sind nach einem sehr wohl erhaltenen ♂ gemacht, den mir Herr Gruner sandte, mit der Angabe: „von Kindermann aus Amasia.“ Lederer hatte 2 Männchen vor sich, die Kindermann bei Diarbekir gefunden hat.

26. Ses. Ichneumoniformis. Nigra, antennis plus minusve ferrugineis vel ochraceis; alarum anticarum margine postico fasciaque media externe croceis vel flavis, abdominis segmentis postice flavis. Magn. 16—26 mm. ♂ ♀.

Ses. Ichneumonif. Fab., Syst. Ent. Ed. II. Tom. III. pag. 385. 22. Lasp. pag. 16. fig. 3. 4. Ochsh. Tom. II. pag. 148 ff. H.-Sch. Tom. II. p. 76. fig. 19.

Spx. Vespif. Esp. Tom. II. pag. 129. Tab. 15. fig. 2. ♀. Hüb. Sphing. fig. 39. 40. Borkh. Eur. Sch. Tom. II. pag. 38 u. 128.

Ses Palpina Dalm., K. V. A. H. 1816. p. 219 f. ♂.

Ses. Statuif. Freyer, N. B. Tab. 182. fig. 4.

Ses. Ophionif. Dup., Suppl. Tom. II. Pl. IX. fig. 1. Boisd. In. meth. p. 43. No. 351.

Spx. Systrophaef. Hüb., Sphing. fig. 113. 114.

? Spx. Ichneumonif. Schrk., Fuessl. N. M. Tom. II. pag. 202. W. V. pag. 44. No. 7.

? Spx. Vespif. L., Faun. Suec. Ed. II. pag. 289.
? Spx. Ophionif. Hüb., Sphing. fig. 125.
? Spx. Scopigera Scop., Ent. Carn. pag. 188 f.
var. a. Abdominis segmentis 2. 4. 6. tantum flavo-cingulatis. ♀.
Ses. Ichneumonif. var.? Led., Verhdl. d. z.-b. Ver. 1855. Quart. I. p. 103. Tab. I. fig. 2.
Ses. Megillaef. H.-Sch. Tom. II. pag. 76. fig. 39.
Spx. Megillaef. Hüb., Sphing. fig. 114.

Ueber die bei dieser Art angeführten Citate, so wie darüber, dass Fabricius als Autor derselben zu setzen sei, s. bei den betreffenden Autoren. Ses. Ichneumonif. ist bei den zuerst angeführten Autoren gut genug beschrieben, da sie aber sehr variirt, so werde ich nach einer grossen Anzahl vorliegender Exemplare aus sehr verschiedenen Gegenden noch einiges Wesentliche hinzufügen.

Die Fühler des ♂ sind aussen und oben stets blauschwarz, nach unten und innen bis gegen die Spitze hin rostbraun. Beim ♀ ist nur die Spitze constant blauschwarz, während der ganze andere Theil mehr oder weniger (die Innenseite stets) gelbbraun gefärbt ist. Gewöhnlich bildet dies Gelbbraun oder Lehmgelb auf der Oberseite gegen $^2/_3$ der Fühlerlänge einen mehr oder weniger verloschenen Flecken, so bei Exemplaren von Berlin, Schlesien, Dalmatien und den östlichen Pyrenäen. Ganz gelbe Fühler mit Ausnahme der Spitze haben alle Weiber aus Montpellier und eins aus Kleinasien. Der Scheitel variirt vom Blauschwarz (Berlin) bis Ochergelb (Montpellier). Die Stirn, meistens strohgelb, wird zuweilen in der Mitte schwarz (♂ aus Ural]. Der Thorax zeigt bei allen Exemplaren nur die Innenränder der Schulterdecken gelb.

Die Binden der Vorderflügel sind bald breiter, bald schmäler; die Endbinde ist beim ♂ aus Ural am schmalsten. Der safrangelbe Fleck an der Aussenseite der Mittelbinde nimmt bei einem sehr grossen ♂♂ aus Montpellier fast die ganze Binde ein. Bei einem ♀ von eben daher ist er sehr klein, und bei einem kleinen ♂ ist er fahlgelb. Bei letzterem ♂ ist auch der Hinterrand der Flügel fahlgelb, und derselbe stimmt überhaupt mit der S. Ophionif. Dup. auf das Vollkommenste überein, welche letztere schon von Boisd. als eine Ichneumonif. erkannt wurde. Da es mir jedoch scheint, dass diese Farbenveränderung nur durch Ausbleichen und Abfliegen bedingt ist, so verwerfe ich den Namen selbst als Varietätenname. Spx. Ophionif. Hüb. war sehr wahrscheinlich auch nichts Anderes.

Die hinteren Schienbeine sind gewöhnlich gelb, am Anfang und am Ende schwarz geringelt. Diese dunklen

Ringe haben bei südlichen Exemplaren eine grosse Neigung zum Verschwinden, und bei mehreren Stücken aus Montpellier sind sie durchaus gelb. Die Segmente des Hinterleibes, mit Ausnahme des ersten, sind nach hinten alle gelb geringelt. Diese gelben Ringe sind auf dem 3. und 5. Segment meistens schmäler, und zeigen eine grosse Neigung zum Verschwinden; weshalb Schrank l. c. auch sehr richtig sagt: „cingulis abdominis (alternis brevioribus) flavis." Der Afterbüschel gelb, seitlich schwarz, wird bei nördlichen Exemplaren überwiegend schwarz.

Var. a. Megilliformis ist ein Ichneumonif. ♀, wo der Hinterleib nur 3 gelbe Ringe führt. So sind 2 Exemplare auf dem hiesigen Museum, die weiter gar keinen Unterschied haben. Andere Exemplare, so das von Led. l. c. und H.-Sch. l. c. erwähnte, zeigen noch manche andere Unterschiede, die sich aber alle auf ein Vorherrschen der Grundfarbe und auf ein Rötherwerden der gefärbten (gelben) Theile zurückführen lassen. Ein Stück aus dem Ural, von Herrn Gruner gesandt, variirt auffallender, wie alle bisher beschriebenen. Fühler ganz schwarz. Palpen nur innen und am Ende orangeroth. Stirn mit hellen Schuppen. Hüften und Schenkel tief blauschwarz. Hinterschienen orangeroth, an den Enden tief blauschwarz. Innenrand, Mittelbinde nach aussen und Endbinde nach innen auf den Vorderflügeln orangeroth; ebenso Basis und Querrippe der Hinterflügel. Auf dem Hinterleib sind oben nur Segmente 2. 4. 6., unten nur 4. hinten gelb geringelt.

Obwohl diese Varietät als eine zufällige Aberration des ♀ anzusehen ist, so scheint sie doch besonders im Osten (Sibirien) vorzukommen. In Südfrankreich, welches Vaterland H.-Sch. angiebt, sah ich sehr viele Ichneumonif., aber niemals diese Var.

Ses. Ichneumonif. scheint nun fast überall in Europa und dem westlichen Asien (auch in Nord-Afrika, Algier, hies. königl. Museum) vorzukommen. Bei Berlin wurde sie erst 1855 entdeckt, und scheint hier wie an anderen Orten im Juli und August zu fliegen. Auf den Inseln im Mittelmeer wurde sie noch nicht gefunden.

Ses. Ichneumonif. steht namentlich in einzelnen Varietäten der nächstfolgenden Art S. Urocerif. Tr. sehr nahe; über ihre Unterschiede von derselben s. daselbst ganz hinten. Mit anderen, mir bekannten Sesien ist sie nicht zu verwechseln.

27. Ses. Uroceriformis. Caeruleo-nigra, alarum anticarum fascia utraque margineque postico flavis vel au-

rantiacis; abdominis segmentis 2. 4. 6. latius, reliquis angustius flavo-cingulatis. Magn. 22—28 mm. ♂ ♀.

♀ Antennis ante apicem albido-maculatis.

Ses. Urocerif. Treitschke Tom. X. Abth. 1. pag. 121 ff. H.-Sch. Tom. II. p. 75. fig. 20. 21. ♀. Zell. Isis 1847. pag. 401 ff.

Ses. Crabronif. Fab., Syst. Ent. Ed. II. Tom. III. p. 383. No. 17.

Ses. Odynerif. Ghiliani, Flenco 1852. pag. 85.

var. a. Minor. alis anticis obscurioribus, abdominis segmentis 3. et 5. supra concoloribus. Magn. 18 mm. ♂.

Ses. Mamertina Zell., Isis 1846. pag. 404 ff.

var.? b. Thoracis strigis tribus alarumque anticarum margine antico flavis, abdomine flavo-annulato flavoque consperso. ♂.

Ses. Doryceraeformis Led., Verh. d. z.-b. Ver. 1852. pag. 87 f.

Ses. Urocerif. ist von den angeführten Autoren hinreichend beschrieben, worauf ich hier verweise. Höchstens könnte ich hinzufügen, dass die Querrippe der Hinterflügel dieser Art auffallend dünn beschuppt ist, und, da diese Beschuppung obenein gelb ist, dem Auge wenig auffällt.

Var. a. Mamertina Zeller ist mir vom Autor nebst allen seinen andern auf Sicilien gefangenen Sesien gütigst mitgetheilt worden. Da Urocerif. ♂ vom ♀ schon an und für sich ziemlich verschieden ist (s. Tr. l. c.), und da Herr Professor Zeller nur ein normales ♂ gefangen hatte, so konnte er dies kleine, davon ziemlich verschiedene, als Mamertina beschriebene Exemplar wohl als eigene Art ansehen. Mit grosser Gewissenhaftigkeit giebt er den Unterschied dieser S. Mamertina von 7 andern Arten an; leider aber ist unter diesen 7 Arten nicht S. Urocerif. Der einzige Unterschied von dieser Art ist nun nur der in der Diagnose gegebene. Bei genauerer Betrachtung finden sich aber auch am Segment 3. seitlich, so wie am 5. unten durchaus gelbe Schuppen; dies wie alles Andere ist schon von Zell. l. c. genau angegeben. Unter meinen vorliegenden Urocerif. Männern befindet sich einer aus Ungarn, bei dem der Hinterleib ganz wie bei S. Mamertina ist, sonst aber die gewöhnliche Grösse und heller bestäubten Vorderflügel hat. Dieser stellt den vollkommensten Uebergang von Mamertina Zell. zu Urocerif. Tr. ♂ her. Uebrigens fing Zeller dies Exemplar in derselben Zeit genau an demselben Ort, wo er S. Urocerif. fand. Ich lasse den Namen Mamertina als Varietätenname mit demselben Rechte wie Megillif.

Var.? b. Doryceriformis. Lederer beschreibt diese Art ziemlich oberflächlich nach einem einzelnen ♂ aus Diabekir (Kleinasien), den ich nicht in natura sah. Herr Lederer kennt Urocerif. nicht, seine davon nach H.-Sch.'s Figur angegebenen Unterschiede sind ganz unwesentlich, da dieselben sehr gut durch klimatische Verhältnisse bedingt sein können. Auffallender sind seine angegebenen drei gelben Streifen des Thorax so wie sein Vergleich mit S. Astatif., namentlich in Bezug des Hinterleibes. Jedenfalls ziehe ich diese Doryceri f. so lange als fragliche var. zu Urocerif. ♂, bis weitere Thatsachen darüber entscheiden.

S. Uroceriformis scheint nun fast in der ganzen Südhälfte Europas verbreitet. Ich habe Exemplare vor mir aus Spanien, Südfrankreich, Ungarn, Dalmatien und Sicilien. Auch ist sie auf der Insel Sardinien (Ghil.) und in Böhmen (Nickerl) gefunden.

S. Uroceriformis ist nur mit Ichneumonif. zu verwechseln, von der sie sich zunächst durch die Fühler unterscheidet. Dieselben sind bei Urocerif. nach aussen nie rostgelb (höchstens mit wenigen goldgelben Schuppen), und führen beim ♀ stets einen weissen, nicht gelben, Fleck oben gegen die Spitze hin. Das Longitudinalfeld fehlt bei allen vorliegenden Urocerif. ♀♀, und ist bei den ♂♂ viel kürzer und unbedeutender als bei Ichneumonif., wo es stets vorhanden ist. Die gelben Gürtel sind auf dem 4., auch 2. und 3. Segment bei Urocerif. auffallend breiter, wovon freilich die var. Mamertina eine Ausnahme macht. Endlich ist der Hinterleib beim ♂ entschieden dünner und schlanker wie bei gleich grossen Ichneumonif.

β. Mittelbinde der Vorderflügel dunkel, ohne gelben Fleck nach aussen.

28. Ses. Masariformis. Caeruleo-nigra, strigis duabus thoracis, puncto alarum anticarum basali, abdominis segmentorum 2. 4. 6. (in ♂ 7.) annulis latioribus, 3. et 5. angustioribus, fasciculoque terminali, flavis; alarum posticacarum costa transversa retrorsum attenuata. Magn. 15 — 27 mm. ♂ ♀.

Ses. Masarif. Ochsh., Tom. II. pg. 173 ff. H.-Sch. Tom. II. pag. 69 (Text ♂).

Ses. Allantif. Eversm., Faun. V. U. pag. 104. H.-Schäff. Tom. II. pag. 71. fig. 42 ♀.

Ses. Loewii Zell., Isis 1847. pag. 14 u. pag. 402.

♂ Spx. Banchif. Hüb. Sphing. fig. 126.

var. a. Minor, alarum anticarum fascia externa abdominisque fasciculo terminali obscurioribus. ♂ ♀.

Ses. var. Loewii minor m. Confer. Zeller, Isis 1847. p. 14.

? var. b. Colore flavo saturatiore (citrino); alarum areis hyalinis minoribus, citrino-adspersis, ciliis externe flavis. ♀.

Ses. Odynerif. H.-Sch. Tom. II. pag. 68. fig. 41.

Diese Art variirt sehr in Grösse, Farbe und Zeichnung, weshalb sie mehrfach verkannt wurde. Dass dies wirklich die S. Masarif. Ochsh. ist, wird die genauere Beschreibung beweisen, die nur und zwar in allen Stücken zu Ochsenheimers Beschreibung passt. Immer muss man berücksichtigen, dass Ochsenheimer nur Exemplare aus der Gegend von Wien kannte, wo diese Sesie noch in den letzten Jahren gefunden wurde. Auch habe ich alle von Ochsh. angeführte, als fraglich hieher gehörende Citate verglichen, und alle die citirten meist sehr schlechten Figuren haben wenigstens gewisse auffallend breit-gelbgeringelte Hinterleissegmente gemein. Der von H.-Sch. l. c. beschriebene Masarif. ♂, den ihm Herr Mann aus Wien geschickt hatte, ist gewiss ein richtiger Masarif. ♂. Dass aber sein mit Gewissheit hier angeführtes Citat der Empif. Hüb. fig. 94. sicher falsch ist, s. bei Hübn. Auch seine eigene, hier citirte S. Oxybelif. fig. 36. gehört entschieden nicht hieher, sondern zur nächsten Art S. Annellata Zell. (Muscaef. H.-Sch.) Eben dahin gehört sein am Ende von Masarif. pag. 70. beschriebener Mann aus Russland, den er auch selbst nicht recht davon unterscheidet. Die drei gelben Streifen des Thorax so wie Färbung der Vorderflügel beweisen vor Allem diese Behauptung. Dass Banchif. Hübn. fig. 126. als ♂ hieher gehört, deutet schon Lederer Verh. d. z.-b. V. 1852. pag. 88. an; diese Figur ist entschieden später als Ochsh.'s Beschreibung von Masarif. gemacht. Dass S. Allantif. Eversm. ebenfalls diese Art ist, ist durch Original-Typen bewiesen; der Name Allantif. war übrigens schon früher von Wood verbraucht, s. daselbst. Ebenso beweisen mir die vorliegenden Typen der S. Loewii Zell. die Identität derselben mit S. Masarif. Eine Reihe der variirendsten Exemplare verbieten mir, diesen Namen auch nur als Varietätennamen beizubehalten, da alle sich unter obiger Diagnose zusammenfassen lassen und die leisesten Abstufungen zu einander bilden. Ueber die beiden aufgeführten Varietäten s. in der Beschreibung bei denselben. Bei der nun folgenden speciellen Beschreibung dieser Art bemerke ich im Voraus, dass das Variiren derselben hauptsächlich durch das Uebergehn des Schneeweiss in Citrongelb und das Gelb in Orange bedingt ist. Ausserdem variirt namentlich die Aussenbinde der Vorderflügel unendlich an Breite.

Grundfarbe blauschwarz. Die Fühler des ♂ zeichnen sich vor allen andern Sesien (mit Ausnahme der S. Fenusif. dadurch aus, dass sie fast gar nicht gekerbt und nur sehr kurz bewimpert sind. Sie sind in beiden Geschlechtern nach aussen meistens goldgelb angeflogen. Palpen gelb, aussen und an der Spitze meistens schwärzlich, an der Basis oft schneeweiss. Stirne geht von der reinen Grundfarbe (♂ aus Ungarn) zum vollkommenen Gelbweiss (♀ aus Kleinasien) über; öfters ist nur ein kleiner Fleck unter den Fühlern weiss. Hinterhauptsrand gelb, unten oft schneeweiss. Scheitel mehr oder weniger mit gelben Haaren (von hinten her) gemischt.

Rücken stets mit nur zwei breiten gelben Streifen (Innenränder der Schulterdecken); Hinterrücken oben mit zwei gelben Flecken, seitlich mit Büscheln langer weissgelblicher Haare; Brust jederseits mit grossen gelben Flecken.

Vorderflügel mit gelbem Punkte an der Basis, der, auf dem vorderen Zipfel der Schulterdecken befindlich, sich zuweilen nach unten versteckt. Vorder-, Hinterrand und Mittelbinde braunschwarz. Letztere, oft nur sehr schmal (Sarepta, Ungarn, Constantinopel), ist meistens nach aussen fein gelb gerandet, was indessen nie die Gestalt eines gelben Punktes wie bei den vorigen Arten annimmt. Endbinde sehr variirend, zuweilen ganz schmal, ganz gelb (♂ aus Sarepta), zuweilen sehr breit, ganz dunkel mit nur wenigen gelben Fleckstreifen am Aussenrande (♂ Ural, ♀ Kleinasien); bei einem ♂ aus Kleinasien fehlt sie fast ganz, s. Zeller l. c. Auf der Unterseite der Vorderflügel ist das Gelb viel mehr vorherrschend, zuweilen bleibt nur die Mittelbinde in der Mitte dunkel. Die Glasfelder, namentlich das äussere, sind natürlich von der Breite der Binden abhängig; letzteres besteht meistens aus 5 Felderchen, von denen das oberste und unterste oft mit Gelb ausgefüllt sind (Dalmatien, Ural, Brussa). Zuweilen, namentlich bei wenig geflogenen Stücken, erscheinen auch alle andern Glasstellen mehr oder weniger mit Gelb beschuppt, s. var. b. Hinterflügel haben meistens nur einen sehr schmalen Limbalrand. Querrippe nach hinten stets sehr fein. Rippen meistens schmal, braunschwarz, zuweilen gelblich, bei einem ♂ aus Sarepta ganz gelb. Bei dem letztern auch Franzen aller Flügel schmutziggelbgrau; sonst einfarbig rauchbraun (Dalmatien, Kleinasien etc.), zuweilen nach aussen fein gelblich (♂ Ungarn u. s. var. b.)

Vorderhüften einfarbig schneeweiss bis citrongelb, zuweilen am Innenrande dunkel gesäumt. Schienbeine gelb, an der Basis sehr gering, kurz vor dem Ende sehr voll-

kommen, scharf abgeschnitten, schwarzblau geringelt. Tarsen gelb, oben mehr oder weniger dunkel gefleckt, bei einem ♀ aus Brussa fast ganz dunkel. Der Hinterleib führt auf Segment 2. 4. 6. (7. beim ♂) breite gelbe Gürtel, die beinahe die ganzen Segmente einnehmen. Segment 3. und 5. sind meistens in der Mitte mit einem verloschenen gelben Streif oder Punkt versehn, zuweilen erscheinen sie ganz dunkel (namentlich 3.), zuweilen ganz gelb bestreut (namentlich 5.) Das schmale erste Segment ist stets ganz dunkel.*) An den Seiten bemerkt man bei einigen Stücken, namentlich einem ♂ aus Sarepta, eine zusammenhängende gelbe Linie; meistens aber ist hier Segment 3. ganz schwarz, was unten stets der Fall ist. Sonst sind auf der Bauchseite Segm. 2. stets ganz weisslich oder gelb, 4. 5. 6. (♂ 7.) sind gelb mit schwarzem Hinterrand, zuweilen ganz gelb (♂ Sarepta). Das Aftersegment ist oben an der Basis (beim ♀ auch unten) stets schwarz, und beim ♂ in Form eines Dreiecks. Der Afterbüschel selbt ist beim ♀ oben ganz gelb, an den Seiten stets; unten mehr oder weniger schwarz. Beim ♂ sind die oberen beiden Lobuli schmal, von einander getrennt, rein gelb, nur zuweilen mit dunklen Haaren, namentlich am Ende gemischt. Der mittlere Lobulus erscheint oben am Ende meist schwärzlich, unten ist er gewöhnlich ganz weisslich, selten rein gelb.

Das Gelb auf dem Hinterleib wie auf den Beinen geht oft in Orange über, bei einem Stück ist die Färbung des Hinterleibs gelb, die Schienen aber orange.

Var. a. Herr Professor Zeller sandte mir unter dem Namen Loewii minor ein kleines ♀ (18 mm.), dessen er Isis l. c. gedenkt und das ich mit einem Pärchen aus Beirut, mir von Herrn Lederer gesendet, unter diesem Namen als Varietät aufführe.

Der Hauptunterschied liegt namentlich in den sehr breiten Binden der Vorderflügel, und zeigt die Aussenbinde nur ganz am Ende wenige gelbe Striche (beim ♀ aus Beirut nur Punkte). Dann haben Segmente 3. und 5. des Hinterleibes oben gar kein Gelb (beim Zellerschen ♀ eine Spur auf 5.) Ferner ist der Afterbüschel beim ♂ oben fast ganz dunkel, nur an der Basis sind wenige gelbe Haare eingemischt. Auch beim ♀ herrscht das Schwarz hier vor, namentlich beim Beiruter, obgleich die obere Mitte gelb bleibt (beim Beiruter wieder durch Schwarz getheilt).

---

*) Ochsenheimer betrachtete die oben erwähnten gelben Flecken des Hinterrückens als zum Hinterleib gehörig.

Das Pärchen aus Beirut hätte mich fast verleitet, diese var. als eigene Art anzusehn, wäre nicht das ♀ von Zeller ein treffliches Mittelglied gewesen, und hätten nicht andere Masarif. Exemplare selbst die unverkennbare Neigung zum Dunkelwerden der hier variirenden Theile gezeigt. Auch die ganz gleiche Beschaffenheit der Fühler des ♂, so wie die nach hinten sich sehr verdünnende Querrippe der Hinterflügel sind dafür schlagende Beweise, und verbieten namentlich, diese var. zur S. annellata zu ziehn.

Var b. Ich ziehe diese Odynerif. H.-Sch. nur deshalb mit einem Fragezeichen hieher, weil ich sie nicht in natura sah. Die Beschreibung und Abbildung, so verschieden sie auf den ersten Anblick von der danebenstehenden Figur 42, Allantif. ♀, erscheint, passt nur hieher. Die Unterschiede bestehn nur in der citrongelben Farbe, in den gelbbeschuppten Glasstellen der Vorderflügel, den nach aussen ganz gelb gesäumten Franzen und etwa in dem breiten gelben Ringe auf Segment 5. Zu diesem Allen aber finden wir die entschiedensten Uebergänge bei Masarif., und was das Aftersegment von H.-Sch.'s Figur anbelangt, so ist dasselbe in der Form ganz verfehlt, wie Jeder auf den ersten Blick sieht. H.-Sch. stellte seine Odynerif. nach nur einem ♀ auf, das aus Südeuropa sein soll.

Ich habe 14 Exemplare der S. Masarif. vor mir, die aus folgenden Gegenden sind: Wien (1 ♀), Ungarn (1 ♂), Dalmatien (2 ♂, 2 ♀), Sicilien (1 ♀), Constantinopel (1 ♂), Sarepta (1 ♂), Ural (1 ♂) und Kleinasien (3 ♀, 1 ♂). Die var. a. ist, wie bemerkt, auch aus Kleinasien (Beirut). Diese Sesie ist also nach bisherigen Erfahrungen eine ausschliessliche Bewohnerin des südöstlichen Viertels von Europa und des angrenzenden Asiens.

Von den vorhergehenden Arten sub a. α. unterscheidet sie sich durch die Mittelbinde der Vorderflügel, nach aussen höchstens feingelb gesäumt, nie wie bei jenen mit deutlichem gelben Fleck. Sollte dies Moment je einmal zweifelhaft bleiben, so wird das Segment 2., welches bei Masarif. unten stets ganz weiss oder gelb erscheint, sicher entscheiden, da dies bei den obigen Arten unten stets dunkel bleibt. Von allen sub b. aufzuführenden Arten unterscheidet sich Masarif. namentlich durch die auf dem Bauche stets deutlich schliessenden gelben Ringe. Zu verwechseln ist sie nur mit der folgenden S. Annellata Z. (Muscaef. H.-Sch.) und auch nur mit grossen variirenden Exemplaren derselben. Sie unterscheidet sich davon hauptsächlich durch die Querrippe der Hinterflügel, die bei Annellata gleich breit beschuppt ist, wenigstens bei den grösseren Stücken stets. Dann ist bei

Masarif. namentlich Segment 4., auch 2. und 6., auffallend breiter gelb geringelt, als bei Annellata. Der Rücken führt hier nie drei gelbe Streifen. Die Fühler sind beim ♂ von Annellata viel stärker gekerbt und bewimpert. Auch zeigt die Aussenbinde der Vorderflügel bei Annellata selten oder nie deutliche gelbe Striche oder Punkte. Andere Unterschiede s. aus den Beschreibungen selbst.

29. Ses. Annellata. Caeruleo-nigra, strigis thoracis tribus, puncto alarum anticarum basali abdominisque segmentorum 2. 4. 6. 7. in ♂ (plerumque etiam 3. et 5.) annulis, flavis; alarum posticarum costa transversa retrorsum dense squamata. Magn. 13—20 mm. ♂ ♀.

Ses. annellata Zell., Isis 1847. pag. 415.

Ses. Muscaef. H.-Sch. Tom. II. pag. 70. fig. 12—14.

? Ses. Oxybelif. H.-Sch. fig. 36. ♂.

? Ses. Masarif. H.-Sch. Tom. II. pag. 70. Zeile 6 ff. ♂.

var. a. Obscurior, annulis abdominis albidis. ♂ ♀.

Ses. Ceriaef. Led., Verh. d. z.-b. Ver. 1852. pag. 85 f.

Ses. Muscaef. var. H.-Sch. Tom. VI. pag. 48. Zeile 6 ff.

var. b. Major, ubique densius flavo-adspersa. Magn. 21—23 mm. ♂ ♀.

Ses. Ortalidif. Led., Verh. d. z.-b. Ver. 1852. p. 68. 2te Colonne. Zeile 5 von unten, und p. 86 unter Dolerif.

♂ Ses. Astatif.? H.-Sch. Tom. VI. pag. 48. Zeile 11 ff.

Der Name Muscaeformis darf dieser Art nicht bleiben, da er früher schon mehrfach und entschieden für eine ganz andere Art gebraucht wurde, s. Vieweg. Zellers S. annellata, obgleich nach einem einzigen winzig kleinen (13 mm.) abgeflogenen ♀ aufgestellt, ist nach dem vorliegenden Originale ohne allen Zweifel identisch mit dieser Muscaef. H.-Sch., und somit muss diese Art den Zellerschen Namen tragen. Dass die andern beiden angeführten Citate bei H.-Sch. hier wohl fast ohne Frage hergehören, s. bei der vorigen Art. Variirte die vorige Art schon, so variirt die jetzige noch bedeutend mehr und von meinen vorliegenden 23 Exemplaren ist kaum eins dem andern ähnlich. Demnach haben alle gewisse feste übereinstimmende Merkmale, die S. annellata und var. von allen nahestehenden Arten unterscheiden. Die leisesten Uebergänge einer var. zur andern verbieten aber durchaus, einzelne Varietäten als eigene Arten anzusehn, und nur, weil die Namen Ceriif. und Ortalidif. vorhanden waren, liess ich sie als Varietätennamen fortbestehn. Uebrigens ist es bei keiner Art mehr zu entschuldigen, aus ihren Varietäten eigene Arten zu machen, wenn man nur einzelne Exemplare derselben besitzt. In der folgenden Beschreibung werden die hauptsächlichsten bei allen

Varietäten constant bleibenden Momente mit gesperrter Schrift gedruckt sein.

Grundfarbe blauschwarz. Fühler nach aussen goldgelb angeflogen, meistens sehr intensiv und bis zum Ende. Palpen gelblich, an der Basis weiss; zuweilen ganz weisslich, nur an der Spitze gelblich; beim ♂ (sehr selten beim ♀) nach aussen fein schwarz. Stirn mit zwei weissen Streifen vor den Augen. Scheitel oft von den gelben (orange) Haaren des Hinterhauptrandes fast ganz überschattet; letzterer nach unten hellgelblich oder weiss.

Rücken mit drei gelben Streifen, von denen der mittlere durch Abfliegen leicht verloren geht. Hinterrücken mit zwei gelblichen Flecken, die von den seitlichen weisslichen Haarbüscheln meist überschattet werden. Brust seitlich mit zwei grossen gelben (weissen) Flecken.

Die Vorderflügel, an der Basis am dunkelsten, haben hier einen weissgelblichen Punkt, der auf dem vorderen Theile der Schulterdecke sitzt. Vorder-, Hinterrand und Binden braunschwarz, und, mit Ausnahme der Mittelbinde, mehr oder weniger mit Gelb bestreut. Dieses Gelb bildet auf der Oberseite nicht, wie bei fast allen andern Arten dieser und der nächsten Gruppe, deutlich begrenzte Zeichnungen, namentlich auf der Aussenbinde keine deutlichen Streifen oder Punkte. Auf der Unterseite hingegen finden sich meistens auf der Aussenbinde deutliche gelbe Streifen, zuweilen erscheint sie sogar ganz gelb mit nur schwarzen Rippen. Der Vorder- und Hinterrand ist hier stets gelblich, nur die Mittelbinde bleibt dunkel. Das äussere Glasfeld besteht bei den ♀ meist aus 3, bei den ♂ aus 4 bis 5 Felderchen; doch ist dies durchaus nicht constant, denn bei 2 ♀♀ sind entschieden 5 und bei 3 ♂♂ nur 3 Felderchen vorhanden.

Auf den Hinterflügeln sind alle Rippen und der oft ziemlich breite Limbalrand braunschwarz, unten zuweilen weisslich bestäubt. Querrippe nach hinten stark beschuppt, meistens überall gleich dick. In ihrer Mitte, wo Rippe 5. ausläuft, ist sie gewöhnlich am stärksten. Nur bei zwei kleinen abgeflogenen Stücken, wozu auch das Zellersche Original gehört, erscheint der hintere Theil ganz nach hinten dünner werdend. Dies rührt jedoch wohl nur vom Abfliegen her; denn bei dem einen Exemplar ist die Querrippe auf dem einen Unterflügel noch durchaus gleich breit. Franzen aller Flügel graubräunlich, an ihren Spitzen fast stets hellgelblich, an der Basis der Hinterflügel rein gelblich oder weiss. Nur bei wenigen reinen Stücken sind sie ganz dunkel, bei geflogenen ist dies stets der Fall.

Vorderhüften variiren vom Schneeweiss bis Gelb, selten mit schwärzlichem Innenrande. Hintere Schenkel zuweilen an der Spitze gelblich. Schienbeine sehr variirend, die hintersten gelblich oder weisslich, am Anfang und vor dem Ende dunkel geringelt. Diese dunklen Ringe werden oft sehr breit (var. Ceriif.), oft fast ganz rudimentär (var. Ortalidif.) Zu beiden Extremen finden sich alle Uebergänge. Tarsen gelblich, oben und aussen mehr oder weniger deutlich gelb geringelt.

Hinterleib oben auf Segment 2. 4. 6. beim ♂ 7. nach hinten gelb geringelt. Diese Segmente führen ganz nach hinten, unter den gelben Schuppen, einen feinen, aus einer Reihe grosser Schuppen bestehenden, weissen Ring, der namentlich bei geflogenen Stücken fast allein sichtbar bleibt. Segmente 3. und 5. sind bei reinen Stücken meistens auch, obgleich weniger intensiv, gelb geringelt, Segment 3. oft nur ganz oben. Auf der Bauchseite ist Segment 2. meistens ganz weisslich (gelb), 3 nur wenig nach hinten (selten gar nicht) und 4. ganz vollständig gelb geringelt. Die nun folgenden Segmente sind bei grösseren Exemplaren stets vollständig geringelt, bei kleineren ist dies oft nicht der Fall. Das Aftersegment, an der Basis schwarz, trägt einen bei beiden Geschlechtern sehr variirenden Büschel. Beim ♀ ist er normal oben und unten gelb, an den Seiten schwarz, bei kleinen Exemplaren ist er fast ganz schwarz. nur oben mit weisslichen Haaren gemischt. Beim ♂ ist er normal oben in der Mitte und an den Seiten gelb, unten ganz gelb; das Gelb verliert sich aber immer mehr und mehr, bis es zuletzt fast ganz schwarz erscheint (var. Ceriif.)

Var. a. von Lederer l. c. als eigene Art, S. Ceriaef., von H.-Sch. l. c. als var. beschrieben, unterscheidet sich nun nur dadurch, dass alle Theile mehr dunkel und die Hinterleibsringe mehr weiss werden. Dies ist zuweilen, so bei den asiatischen Stücken des Herrn Lederer und bei den türkischen von H.-Sch., wirklich der Fall, oft wird es nur durch Abfliegen erzeugt, so bei mehreren von Herrn Anker aus Ofen gesendeten Exemplaren.

Var b. ist von Lederer l. c. eigentlich nur als S. Ortalidiformis benannt, weniger beschrieben, während H.-Sch. l. c. wenigstens das ♂ als Astatif. var.? beschreibt. Ich habe wie bei der vorigen var., so auch von dieser die Originaltypen vor mir, die ausser diesem ♂ nur noch in einem ♀ bestehn, worauf Lederer die Dolerif. H.-Sch. fig. 49. bezieht, welche Figur H.-Sch. selbst auf seine Ieteropus deutet, s. No. 34. S. Herrichii Beide sind nun sehr grosse S. Annellata mit vorherrschendem Gelb, namentlich auf den Aussen-

binden der Vorderflügel. Auch die Hinterschienen lassen nur noch Spuren, aber nach unten sehr deutliche, von den schwarzen Ringen sehn. Der Thorax ist leider verwischt, so dass man über die gelbe Mittellinie nicht urtheilen kann. Das ♀ zeigt auf dem Hinterleibe unten überall deutliche gelbe Ringe, oben nur auf Segment 2. 4. u. 6.; aber 3. u. 5. zeigen noch entschieden einzelne gelbe Schuppen, die vielleicht einst zahlreicher vorhanden waren. Diese beiden Originaltypen sind aus Amasia; von 2 Weibern aus Sarepta nähert sich das eine dem Ortalidif. ♀ fast ganz, während ein grosser ♂ aus Ungarn dem Original ♂ gleichfalls so nahe kommt, dass man nicht weiss, ob man diese beiden Stücke zur Stammart oder zur var. b. rechnen soll.

Ses. Annella scheint wie S. Masarif. nur im südöstlichen Viertel von Europa und in Kleinasien vorzukommen. Die Exemplare, von denen ich mit Gewissheit das Vaterland weiss, sind aus Ungarn, Südrussland, Türkei (H.-Sch.) und Kleinasien (Brussa, Tlos; var. b. Amasia). Herr Anker in Ofen fing sie meistens im Juli, auch schon Juni, auf blühendem Attich (Sambucus ebulus).

Ses. Annellata, von anderen Arten durch dieselben Momente wie bei S. Masarif. verschieden, unterscheidet sich von derselben selbst durch das dort Angegebene, s. No. 28. S. Masarif. ganz am Ende. Diese verhältnissmässig gar nicht so seltene Art wurde von früheren Autoren sicher mit andern Arten verwechselt, namentlich mit der folgenden S. Empif. Esp. (Tenthredinif. Lasp.). Ob der Spx. Muscaef. Esp., wenigstens seine fig. 6., hieher gehöre, muss wohl sicher zweifelhaft bleiben, während seine fig. 5. wohl ein entschiedener S. Philanthif. Lasp. ♂ ist.

b. Hinterleib nur oben mit gelben oder weissen Ringen (No. 42. u. 43. ausgenommen).

α. Färbung, namentlich auf der Aussenbinde der Vorderflügel, mehr gelb wie weisslich. (Empiformis-Gruppe.)

αα. Hinterleib ohne Dorsal-Fleckenlinie.

30. Ses. Empiformis. Caeruleo-nigra, alarum anticarum fascia externa flavo-striata; thoracis strigis tribus, abdominis segmentis 2. 4. 6. supra postice flavis, reliquis plus minusve flavo-conspersis. Magn. 11—22 mm. ♂ ♀.

Ses. Empif. Vieweg. Tab. Ver. pag. 19.

Spx. Empif. Esp., Eur. Schm. Tom. II. pag. 215. Tab. 32. fig. 1. 2. Borkh. Naturg. Tom. II. p. 36 u. 127.

Ses. Tenthredinif. Lasp. pg. 29. fig. 18—22. H.-Sch. Tom. II. pag. 66. fig. 7 — 9. Staudgr. Diss. de S. a. B. pag. 55 f.

Spx. Tenthredinif. Hüb., Sphing. fig. 52. ♀.
Spx. Muscaef. Borkh., Naturg. Tom. II. pag. 35 u. 126.
? Spx. Tenthredinif. W. V. peg. 44. No. 6. Schrk., Fuess. N. M. Tom. II. pag. 203.
var. a. Major, alarum anticarum fasciis, posticarum linea limbali, latioribus. Magn. 24 mm. ♂ ♀.
Ses. Schizocerif. an Tenthredinif. var.? Kolenati, Mel. Ent. Heft 5. 1846. Zell., Stett. entomol. Ztg. 1848. pag. 369 ff.
var.? b. Major, obscurior, alarum posticarum costa transversa ubique dense squamata. Magn. 23 mm. ♂ ♀.
Ses. var. Monspeliensis m.

Dass der Name Tenthredinif. sowohl für diese Art, wie für No. 24. ganz zu verwerfen sei, s. daselbst und bei den betreffenden Autoren. Wenn auch Ochsenheimer Tom. II. pag 179. Anm. 1. bestätigt, dass die Tenthredinif. des Wien. Ver. diese Art sei, so bleibt doch darum immer Tenthredinif. W. V., ohne die geringste Bezeichnung, ein nicht zu beachtender Catalogname. Ueberdies ist Ochsh. über diese Art durchaus nicht im Reinen, sondern begreift darunter S. Braconif. H.-Sch. s. pag. 178. und wahrscheinlich auch Astatif. u. a. Arten. Wegen der genaueren Beschreibung verweise ich namentlich auf die angeführten Stellen von Lasp., H.-Sch. und meine Diss., woselbst auch das Genauere über die früheren Zustände dieser Art nachzusehn ist. Ich will hier nur mehrere mir von Hrn. Anker aus Ofen gesendete S. Empif. ♂♂ erwähnen, bei denen auf dem Hinterleibe Segmente 2. 4. und 6. auffallend weiss nach hinten gerandet sind, und wo das Gelb auf demselben mehr gleichmässig vertheilt ist. Sonst stimmen sie durchaus mit typischen hiesigen Männern überein. Ein ♀ aus den östlichen Pyrenäen, von Herrn de Graslin geschickt, ist ganz wie die hiesigen, nur auf den Flügeln etwas breiter beschuppt, worin es der var. a. nahe kommt, s. später.

Die wahre S. Empif. Esp. wurde bisher in Deutschland, Ungarn, Frankreich (mit Ausschluss des Südens) und den östlichen Pyrenäen (de Graslin) gefunden. Ghiliani giebt dieselbe auch als in Norditalien vorkommend an; doch können seine Exemplare vielleicht zur var. b. oder gar zu andern Arten gehört haben. Ein einzelnes ♂ erhielt ich mit der Angabe, es sei aus Brussa (Kleinasien).

Mit den Arten der vorhergehenden Gruppe B. a. werde ich diese, sowie alle unter B. b. umfassten Arten, gar nicht weiter unterscheiden, da sie von ihnen durch das sub a. u. b. Angegebene scharf getrennt sind. Was den Unterschied dieser speciell unter B. b. α. umfassten Sesien von den unter

B. b. β. umfassten anbetrifft, so weiss ich keinen andern allgemeinen anzugeben, als dass die Färbung bei letzterer Gruppe eine bleichere, schmutzig weissliche oder gelbliche, nie rein gelbe ist. Das Genauere wird bei den einzelnen Arten, die etwa mit einander verwechselt werden könnten, angegeben werden.

S. Empif. Esp. (Tenthredinif. Lasp.) unterscheidet sich nun: 1) von S. Astatif. H. Sch. s. daselbst. 2) Von S. Braconif. H.-Sch. durch den Mangel der Dorsal-Fleckenlinie und durch Zellen 1. a. und b. der Hinterflügel, die hier immer einem Oblong, bei Braconif. einem Kreissegment ähnlich sind. 3) Von S. Mannii ebenfalls durch den Mangel einer Dorsal-Fleckenlinie und durch viel längere Flügel im Verhältniss zum Körper, s. daselbst. 4) Von S. Herrichii m. und 5) von S. Colpif. m. dadurch unter andern, dass bei diesen Arten vorzugsweise nur Segment 4. hinten fein weiss gerandet ist, s. daselbst.

Var. a. Schizoceriformis Kol. Ich habe hievon ein typisches Original ♀ vor mir, was ich durch die Güte des Herrn Westermann in Copenhagen erhielt. Hr. Westermann hatte es von Herrn Dohrn, dem es Kolenati persönlich gab. Der ganze Unterschied von der Stammart S. Empif. Esp. liegt nur in der bedeutenderen Grösse und stärkeren Beschuppung der Flügeltheile, wodurch die Glasfelder kleiner erscheinen. Höchstens ist noch hinzuzufügen, was auch Kolenati l. c. angiebt, dass die Färbung der hintersten Schienen mehr orange wie gelb ist. Die 4 von Kolenati angegebenen gelben Leibesringe können nur auf den ♂ gehn, worin derselbe Aehnlichkeit mit der folgenden var. b. zeigt. Bei typischen Empif. ♂♂ sah ich nie Segment 7. hinten deutlich gelb gegürtet. Kolenati selbst hielt diese Sesie für eine fragliche Tenthredinif. Lasp., während Zeller l. c. sich für die eigenen Artrechte derselben erklärt; doch kannte er das Thier nicht in natura. Da ich sonst gar keine Unterschiede von Empif. finde, und da das oben erwähnte Empif. ♀ aus den Pyrenäen gewissermaassen eine Zwischenstufe bildet, so halte ich diese Schizocerif. Kol. für var. der S. Empif. Esp., wie dieselbe als Localvarietät im transkaukasischen Gebiete vorkommt. Alle bei Empif. von andern Arten angegebenen Unterschiede gelten auch hier.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Staudinger Otto

Artikel/Article: Beitrag zur Feststellung der bisher bekannten Sesien-Arten Europa's und des angrenzenden Asien's, 193-224